

Ersteinst
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wochenkarten 25 Pfg.
Eingelassener 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Harmoni-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachhinein die
Zeile 35 Pfg. — Nach
sah bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 76, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11669
Frankfurt a. M.

Das Recht

Im Bewußtsein, daß das Recht auf unserer Seite steht, rief der Kaiser 1914 das deutsche Volk zu den Waffen, und für unser Recht bestand es die schwerste Kriegszeit. Kein Recht der Gerechtigkeit ist es, wofür unsere Feinde vorgeben, kämpfen zu müssen; es ist ein Recht der Gewalt, eine Umwertung aller rechtlich sittlichen Werte. Für uns Deutsche würde das Ziel der Segner, wenn sie es verwirklichen könnten, zum Inbegriff der Rechtlosigkeit, der Armut und der Unfreiheit, ja des Unterganges. Dafür, daß es nicht dahin kommt mit uns, dafür, daß Recht immer Recht bleibe, dafür kämpft Deutschland weiter. Deutsches Schwert wahrt deutsches Recht. Das bleibt die Lösung auch des weiteren Kampfes. Auch das Heimatheer wird das Recht verteidigen helfen und die Geldwaffe zum Siege führen. Es muß, wie das Feldheer mit seinem Blute, mit seinem Gute für das Recht eintreten, es muß der 8. Kriegsleihe zu einem glänzenden Erfolg verhelfen.

„Uebermorgen“

D. N. K. Das greise Mongolengesicht Clemenceaus war „entzückt“, als der Hindenburg-Sturm losbrach, „betäubt“, als der deutsche Sturm Englands und Frankreichs Truppen und Reserven zerbrach. Jetzt gesteht der Greis, den der Hauch der Betrügereien im Panamastandal und die Tatsache, daß 1893 seine Wähler ihn als Spion Englands davonjagten, nicht beschwert, er habe seit dem Sturm keine Nacht geschlafen. Aber er telegraphiert: Wir sind ruhig, tapfer und des Uebermorgens gewiß.

Das „Uebermorgen“! Seit dem Sedanstage des Jahres 1870 wird es Frankreichs Volk als Hoffungsmedizin von seinen turpulsuchenden Politikern verordnet, und der Erfolg war, daß der Volkskörper immer tiefer wurde. Gewiß, die gallische Nation war einst überragend, als andere Völker Europas nicht national zusammengefaßt und daher dem militärisch und wirtschaftlich stramm organisierten Frankreich keine gleiche Stoßkraft entgegenzusetzen konnten. Hingzu kam, daß die Gallier pralerisch, leicht zu Kaufereien geneigt, wie schon Cäsar sagte, so lange von ihrer „Kultur“ redeten, bis sämtliche europäische Michel davon berauscht wurden. Aber schon unter Napoleon setzte der Rückschlag ein. Endlose Kriege schwächten Frankreichs Volkskraft; gleichzeitig erschlafften das Nationalbewußtsein und die wirtschaftliche Kraft in anderen Staaten des Festlandes. Paris aber zog alle Kraft Frankreichs an sich, ward zum Wassertopf des Landes, während die Provinzen tot blieben, lahme Körperteile ohne eigenes Leben wurden. Paris wurde Frankreich, die Stadt des Lichtes und des Schmutzes, der Ständelei und der Unsitlichkeit. In der französischen Provinz arbeitete man zwar, aber in den alten, ausgefahrenen Geleisen. Der Sparstrumpf und frühes Rentnertum blieben das Ideal, des Durchschnittsfranzosen, diesem Ideal opferte man Kinderleben und Volkswohlfahrt. Aber wirtschaftlich geschlagen von England und Deutschland, zurückgeblieben in jeder Beziehung träumte Frankreich dennoch den Tagen des verbliebenen Glanzes nach. Geschäftskundige Pariser Berufspolitiker münzten diese Sehnsucht aus, peitschten die Nerven des alternden Frankreichs mit Hahngelängen gegen Deutschland und die französische Nation stürzte sich in diesen Krieg mit der alternden Verbissenheit eines sterbenden Volkes. Dieser Krieg sollte ein Jungbad für Frankreich werden, predigten seine falschen Ueberrichter, das Gesteirnis Frankreichs wurde Frankreichs Uebermorgen. Es schlug sich tapfer, gewiß, es fühlte, daß es verblutete. Aber dabei, in dem Rautel der Phrasen, in die Gaswolken der von Paris aus geschürten Wut gegen Deutschland eingehüllt, verübte es nicht nur niederträchtige Scheußlichkeiten gegen deutsche Gefangene, sondern war blind gegen das eigene Schicksal. Frankreichs Sparstrümpfe waren in Russland verschwunden; Schulden über Schulden machte das Land in Amerika und England, seine Manneskraft lag in Massengräbern an der Marne und in der Champagne, bei Verdun und an der

Somme. England hauste in Nordfrankreich als Gebieter, und die Feuerwalze des Krieges hatte bereits, als Deutschland zum erstenmal die Hand zum Frieden bot, eine Zone von 375 Kilometer Länge und 50 Kilometer Breite durch Frankreich gelegt, wo für Menschenalter jede Industrie, jeder Ackerbau vernichtet ist.

Der Feind sah im Lande, der falsche Freund verzehrte Galliens Lebensmarkt. Aber Frankreich socht weiter, blind gegen sich selbst, gegen die Tatsachen der Geschichte und dieses Krieges. Die ganze Nation lebte in einem Rausch, in einem Totentanz ohne Ende. Der Wille zum Weiterkämpfen wurde so der Wille zur Selbstvernichtung.

Einem Lande wie Frankreich, dem Ruhe und Frieden notwendig gewesen wären wie täglich Brot, bringt dieser Krieg nimmermehr den Sieg. Die Hoffnung auf England zerbrach, Amerikas Hilfe liegt in weiter Ferne oder kommt sicherlich zu spät. So wirft Frankreich jetzt sein Lehtes in den großen Schmelztiegel des Krieges, seine letzte Kraft und seine Vergangenheit, seine Gegenwart und seine Zukunft, als zurückgebliebene Nation, der nicht das Uebermorgen gewiß war, sondern das im Gesteirnis lebte.

Und nun fällt der letzte Schlag gegen Frankreichs Verbindung; die deutsche Faust zerbricht Mariannens englische Krallen. Das Uebermorgen Frankreichs ist also nach geschichtlichen und wirtschaftlichen Gesetzen ehern vorgezeichnet: es ist der Zusammenbruch aller französischen Träume und das Hinabsinken in die Reihe kleiner, ausgebluteter und lebensschwacher Nationen.

Die Kämpfe im Westen.

Ein Zwischenspiel.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

B. Die Schlacht von Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere ist bis zu ihrem natürlichen Ende abgelaufen. Wir haben die Engländer aus allen ihren stark verschanzten Stellungen hinausgeworfen, haben ihnen eine riesige Beute abgenommen und sie bis an und über die Stellungen geworfen, die sie bis zum 1. Juli 1916 inne hatten. Vergebens prahlten die feindlichen Zeitungen, daß die Einöde, die wir vor einem halben Jahr selbst geschaffen, uns unseren Wahnsinn schwer werde büßen lassen. Unsere guten Vorbereitungen, die glänzende Tätigkeit unserer Pioniere, und nicht zuletzt die reichen Vorräte, die die Engländer selbst dort angehäuften, halfen uns wie im Fluge über alle Hindernisse des wüsten Landes hinweg.

Dann erst verfiel sich der englische Widerstand. Englische, amerikanische und französische Verstärkungen brachten die Zahl der feindlichen Divisionen auf mehr als das Doppelte derjenigen, die uns am 21. März gegenüberstanden hatten. Aber ihr Einsatz wie ihre Gegenangriffe geschahen zusammenhanglos. Sie vermehrten ihre Verluste, verlangsamten unseren Vormarsch, konnten ihn aber nicht aufhalten. Am weitesten drang unsere Mitte vor. Der linke Flügel der Heeresgruppe Marwitz, der rechte Flügel der Heeresgruppe Hutier — sie haben sich der Stadt Amiens bis auf 16 Kilometer genähert. Die Angst vor dem deutschen Durchbruch wuchs gewaltig, die Bevölkerung flüchtete oder wurde gewaltsam zurückgeführt. Ploegh George selbst gestand, daß man bereits dicht vor einer Katastrophe gestanden und er fleht Wilson um die eigenen Kolonien dringend um schleunige Hilfe an.

In der höchsten Not wurde Foch nun wirklich zum gemeinschaftlichen Oberbefehlshaber des Westens ernannt, seine Streitermassen mit Fußmarsch, Bahn und Autos in höchster Eile herangeführt. In den letzten Märztagen begannen die feindlichen Gegenstöße, auch diese zunächst ohne rechten Zusammenhang. Die Engländer erschöpften sich in blutigen und erfolglosen Stürmen nördlich der Somme. Zwischen Somme und Aisne griffen Engländer und Franzosen gemeinschaftlich an, ohne den deutschen Vormarsch aufhalten zu können. — Endlich kam Foch an und warf seine Massen zum Angriff auf den deutschen linken Flügel, der ihm südlich Montdidier bis zur Oise südwestlich Reuilly eine breite Front entgegenstellte. Sein Aufmarsch aber wurde durch die Deutschen gestört, die seine Spitzen am 30. März überall zurückwarfen. Sein starker Angriff am 31. März konnte nicht durchdringen und ist am 1. April nicht wiederholt worden. — Beide Teile treffen, soweit man mitteilen kann, ihre Vorbereitungen zu einer neuen Schlacht. Die deutsche Heeresleitung hat keine Veranlassung, den eigenen Einsatz zu überstürzen. Nachdem ihre Truppen in siegreichen Schlachten den Feind geworfen haben und nun einem neuen Heer frischer Truppen gegenüberstehen, kommt es natürlich für sie darauf an, die zweite

Schlacht so umsichtig und planvoll vorzubereiten wie es in der ersten geschehen war, und inzwischen das Blut ihrer dritten zu schonen. Die Tage verhältnismäßiger Ruhe liegen also in der Natur der Dinge. Sie sind ein Zwischenspiel in dem gewaltigen Gang dieses Feldzuges.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. April. (M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hebuterne und mit besonderer Zähigkeit gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Lucebach und der Aisne führte, brachen unter schwersten Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Aisne und Oise.

Die Franzosen setzten die Beschließung von Laon fort. Zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer.

Erfundigungsgeschechte auf dem Ostufer der Maas bei Haudumont und südöstlich von Thann brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 23. Luftsieg. Bei tatkräftiger Durchführung der Fernaufklärung von der Küste bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnants Friede Außergewöhnliches geleistet.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Beschließung von Laon.

Berlin, 2. April. (M. B.) Die Franzosen ergingen sich wegen des beklagenswerten Zufallstreffers auf eine Kirche in der Festung Paris in maßlosen Beschimpfungen der Deutschen. Sie glaubten in diesem reinen Zufall ein willkommenes Propagandathema gefunden zu haben. Am Ostermontag beschädigten sie bei der Fortsetzung der Beschließung der nur neun Kilometer hinter der deutschen Front liegenden Stadt Laon mit über 300 schweren Granaten erneut die Martinskirche und verschiedene Stadtviertel schwer. Ein Trauerzug von vielen Personen, die einen Mitbürger zur letzten Ruhe begleiteten, wurde vor der Kirche von den verderbenbringenden Geschossen der eigenen französischen Landsleute getroffen. Sie richteten ein grauenvolles Blutbad an. Elf Leidtragende stürzten tot nieder, vier weitere französische Bürger wurden schwer verwundet. Diese Tat vermehrt weiter die Todesfälle, die sich infolge der wiederholten Beschimpfungen französischer und belgischer Städte aus englischen und französischen Geschützen bereits zu vielen Tausenden steigerten. Die Beschließung des Leichenzuges von Laon durch die Franzosen ist ein würdiges Gegenstück zur Beschließung der Ostender Kirche durch die Engländer.

Seit der neuen Kriegserklärung von Versailles brach auch neues Elend über Frankreich herein. Täglich sinken Städte, Dörfer und Ortschaften mit historischen Bauten im Granatfeuer englischer und französischer Geschütze zusammen. Ein blühendes, bisher vom Kriege verschontes Land lernt die Schrecken des Krieges kennen. Zu den tausenden Menschenleben, die bisher dem Geschützfeuer der Entente zum Opfer fielen, gesellten sich Hunderte neue Opfer. Von den Engländern in rücksichtsloser Hast akaviliert, flüchten landeinwärts Frauen, Kinder, Greise, deren Wohnstätten britische Bundesgenossen plündern und zerstören. Auf dem Schlachtfeld aber müssen Frankreichs letzte Jahrgänge für englische Zwecke verbluten.

Zum Fernfeuer auf Paris.

Berlin, 2. April. (M. B.) In der Festung Paris herrscht infolge der fortgesetzten Beschließung durch das weittragende Geschütz heillose Verwirrung, die einer Panik gleichkommt. Die Bahnhöfe und Transportanstalten werden von Menschen bestürmt, die die Stadt verlassen wollen. Die Regierung will und kann jedoch den Wünschen des Publikums nicht entsprechen, da es an den nötigen Transportmitteln fehlt.

Paris, 2. April. (M. B.) Meldung der Agence Havas. Bei der Beschließung am Montag sind in Paris vier Personen getötet und neun verwundet worden.

Rotterdam, 2. April. (M. B.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge, erfährt die „Daily News“ aus Paris, daß die Untersuchung der Geschosspitter den Behörden die Vermutung nahelegte, daß vier Kanonen Paris bombardierten, wovon je zwei einen um den andern Tag schickten.



mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegaanleihe.

Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

Feindliche Agenten am Werke.

Augen auf, Mund zu!

D. K. K. Die kürzlich aus England nach Holland gekommenen deutschen Austauschgefangenen haben aus neue die betrübende Tatsache bestätigt, daß unser erbittertester Feind über deutsche Verhältnisse und militärische Einrichtungen des Heeres und der Marine verblüffend genaue Kenntnis besitzt, so daß unsere Kriegsgefangenen bei ihrer ersten Vernehmung nicht wenig erstaunt darüber waren, wie eingehend man in England mit Dingen vertraut ist, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung unbedingt geboten wäre.

Wir haben darin einen weiteren Beweis zu erblicken, bis zu welcher Vollkommenheit der englische Spionagedienst ausgebildet ist, mit welchen Erfolgen er zu unseren Ungunsten arbeitet. Das legt aber auch wiederum die Frage nahe, aus welchen Quellen der englische Rundschatterdienst seine Nachrichten schöpft. Wir wissen, daß es in Deutschland, besonders in den Küstenstädten, von Spionen wimmelt, die sich in harmlosem Gewande von allzuvertrauensseligen Deutschen ihre Information verschaffen. Wie viele Jäden in dem großen, über die Vierundstaaten ausgelegten Spionagenetz nach den feindlichen Ländern zusammenlaufen, wir wissen es nicht. Daß ihre Zahl aber nicht gering ist, dürfte zweifellos sein. Demgegenüber haben wir alle die ernste Pflicht, nicht durch Vertrauens- und Redseligkeit den Feinden neuen Stoff zu liefern, den sie zur Kriegsverlängerung ausnützen können und der für uns schwerster militärischer Schaden bedeutet.

Wer gibt sich nun dazu her, den Feinden das Material zu liefern, mit dem sie den Krieg zu unserem Schaden verlängern können? Wer bringt es fertig, seine Brüder zu verraten, ihnen ihren harten Dienst dadurch zu erschweren, daß dem Feind Nachrichten zugetragen werden, die ihm eine unerwünschte Kenntnis unserer Rüstung ermöglichen? Sicher werden viele, denen man diese Frage stellt, solche Möglichkeit, daß sie sich an derartigen Gebahren beteiligen könnten, entrüstet von sich weisen. Haben sie aber immer auch die Zunge im Zaum? Und den Scharfbild, die Menschenkenntnis dafür, daß ein sich als Freund gebärdender Zeugenoffizier und Reisefolge nicht in Wirklichkeit für fremde Interessen arbeitet?

Unter der Maske von Vaterlandsliebe und begeisterten Interesses für die Zustände in der „Heimat“ versteht es der im ausländischen Solde stehende Spion oftmals meisterhaft, einen gutmütigen Deutschen auszufragen und von ihm Dinge zu erfahren, deren Kenntnis seinen Auftraggebern in Paris, London und Washington unschätzbare Dienste leistet.

Es kann deshalb gar nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich in seinen Gesprächen mit fremden Personen zu weit gehen zu lassen, und besonders trifft dies auch auf unsere Seeleute zu, deren Beruf sie in die Häfen des neutralen Auslandes führt. Stets sollten sie sich die große Gefahr vor Augen halten, die in der Gestalt der Agenten der feindlichen wohlorganisierten Spionageläden auf sie lauert.

Berlin, 2. April. (W. B. Nichtamtlich.) Durch ein Urteil des außerordentlichen Kriegsgerichts in Bremen vom 26. März d. Js. ist der Schlosser Gerhard Bunt in Bremen wegen vollendeten Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Bunt war durch einen Agenten des berüchtigten englischen Spionageläden in England zum Verrat an seinem eigenen Vaterlande verführt worden. Der Beweggrund zu seiner Tat war lediglich Gewinnsucht. Ein Mitläufer steht ebenfalls einer strengen Strafe entgegen.

Dieser Vorfall beweist aufs neue, daß die feindliche Spionage nach wie vor eifrig tätig ist und daß sie nicht ohne Erfolg arbeitet. Außersteres Mißtrauen gegen alle Unbekannten, die in harmlos scheinender Weise nach militärisch wichtigen Dingen fragen, ist dringend erforderlich. Eine sofortige Anzeige bei der Polizei oder der Militärbehörde bei jedem begründeten Verdacht der Spionage ist nicht nur eine moralische, sondern eine rechtliche Pflicht eines jeden Deutschen.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Wien, 2. April. (W. B. Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Karl ein Telegramm gerichtet, worin es heißt: Mich erfüllt hohe Genugtuung, wenn ich rückwärts schauend mir die gewaltigen Leistungen vergegenwärtige, die meine und Deine Heere und mit ihnen die tapferen verbündeten Truppen in treuer Waffenbrüderschaft gegen die an Zahl weit überlegenen Gegner vollbracht haben. Daß Du Dich entschlossen hast, mehreren meiner Generale zur Erinnerung an den Abschluß der großen Kämpfe im Osten als Zeichen Deiner Anerkennung Ordensauszeichnungen zu verleihen, ist mir eine besondere Freude. Ich danke Dir daß Du in diesem Augenblick von neuem die Notwendigkeit des engen Zusammenschlusses hervorhebt, um die großen Aufgaben zu lösen, die unser noch harren. Ich grüße Dich herzlich in treuer Freundschaft.

Wilhelm.

Kaiser Karl antwortete:

Mit besonderer Befriedigung müssen Dich die außerordentlichen Erfolge der unter Deinem Befehl siegreich vordringenden Armeen erfüllen. Möge alles, was noch kommen wird, Gottes Segen im gleichen Maße geleiten und ein baldiger ehrenvoller Friede uns beschieden sein. Für die mehreren meiner Generale verliehenen Auszeichnungen empfangen meinen warmsten Dank. Von Herzen grüßt Dich in treuer Freundschaft

Karl.

Petersburg nach dem Friedensschluß.

Schlimmer als im Kriege.

D. K. K. Der Friedensschluß von Brest-Litowsk hat der Petersburger Bevölkerung keineswegs die Erlösung aus ihrer vorher schon fast unhaltbaren Lage gebracht. Im Gegenteil, die Petersburger scheinen von Tag zu Tag in eine größere Aufregung zu geraten. Wer nicht dringende Geschäfte zu besorgen hat, hütet sich, das Haus zu verlassen und die Stadt scheint ausgestorben zu sein.

Die Straßenbeleuchtung ist auf ein Mindestmaß beschränkt worden, und viele Straßen sind am Abend völlig in Dunkel getaucht. Die Droschkentreiber, die auf die Maximalistenherrschaft mehr schimpfen als irgend ein anderer Stand, lehnen bei Einbruch der Nacht zu ihren Depots zurück und sind dann zu keiner Fahrt mehr zu bewegen; da infolge des Kohlenmangels auch die Straßenbahnen den Verkehr entweder ganz eingestellt oder doch stark beschränkt haben, sind die einzigen Wagen, die man noch auf den Straßen sieht, die „Dienstwagen“ der „Roten Garbisten“ und Soldaten, die aus irgendwelchen, nicht ohne weiteres ersichtlichen Gründen Erkundungsfahrten unternehmen. Gruppenweise halten die Freunde und Verteidiger der Maximalistenregierung mit aufgeflogtem Bajonett auf den Bürgersteigen verdächtige Versammlungen ab, worauf sie gewöhnlich eiligen Schrittes nach unbekannten Gefilden abmarschieren. Es ist begreiflich, daß zahlreiche Petersburger den dringenden Wunsch haben, aus dieser unheimlichen Atmosphäre herauszukommen und die Hauptstadt zu verlassen; es gelingt aber nur wenigen, der Wachsamkeit der Bolschewiki ein Schnippen zu schlagen. Die ermöglichen, werden grundsätzlich nur für Leute aus den „Passierheime“, die erst den Erwerb einer Eisenbahntarte aber systematisch verweigert. Der wohlhabende Bürger untersten Ständen ausgestellt, allen anderen Einwohnern stand ist in der Stadt gefangen und kann Petersburg höchstens zu Fuß verlassen, in der Hoffnung, irgendwo unterwegs ein Beförderungsmittel zu finden. Wer ein paar tausend Rubel bei sich hat, darf hoffen, die Reise zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Die kleineren Bahnhöfe sind umlagert von einer fieberhaft erregten Menge, die oft tagelang warten muß, bevor sie einen Zug „stürmen“ kann. Und wenn ein Passagier sich wirklich schon ein Abteil erkämpft hat, darf er immer noch nicht mit Sicherheit darauf rechnen, daß er ans Ziel gelangt.

Häufig werden die Züge irgendwo unterwegs von Soldaten angehalten; die Reisenden werden einfach hinausgejagt, und die heimkehrenden Krieger nehmen ihre Plätze ein und zwingen der Lokomotivführer, der Fahrt irgendeine andere Richtung, die ihnen genehm ist, zu geben. Das passiert beispielsweise kürzlich höheren Beamten dreier Ministerien, die sich auf der Fahrt nach Moskau befanden. Soldatenbanden bemächtigten sich des Zuges, plünderten alles, was er enthielt, und teilten dann auf freiem Felde die Beute untereinander. Um derartige Raubüberfälle fortan zu verhüten, haben die Volkskommissare sich genötigt gesehen, die Züge, mit denen das Verwaltungspersonal nach Moskau überföhrte, von Matrosen begleiten zu lassen und mit Maschinengewehren auszurüsten. So sieht der Friede vorläufig in der bisherigen russischen Hauptstadt aus.

Der Höchster Raubmörder verhaftet.

Ht. Frankfurt a. M., 2. April. In der Jahrgasse wurde heute mittag bei einem Streifzug, den hiesige und Höchster Kriminalbeamte unternahmen, der Höchster Raubmörder Ludwig Keno verhaftet. Der Mörder hatte sich unmittelbar nach der Bluttat nach Frankfurt begeben und versuchte hier Sonntag früh in einer Altstadtwirtschaft Unterkunft zu bekommen, wurde aber, da er dem Wirt verdächtig vorkam, abgewiesen. Am Ostermontag sah ihn dann ein Höchster Fuhrmann in der Nähe des Doms. Als er sich entdeckte, floh er und konnte in dem Festagsstrubel den ihn verfolgenden Höchster entkommen. Heute fanden nun unter Hinzuziehung von Höchster Kriminalbeamten ausgedehnte Streifen durch die Altstadt statt, bis es gelang, den Keno zu ermitteln und festzunehmen. Der Mörder trug noch die blutbefleckte Kleidung; in seinem Besitz befand sich noch der größte Teil des geraubten Geldes. Er leugnet zwar bis jetzt die Bluttat, doch wurden die an ihm haftenden Blutspuren als solche von Menschenblut herrührend festgestellt. Auch über seinen Aufenthaltsort vom Samstag zum Sonntag vermag er sich nicht auszuweisen. Seine Täterschaft steht außer allem Zweifel. Keno wird dieser Tage nach Wiesbaden zur Aburteilung überführt, da für Höchster das dortige Gericht zuständig ist. Die Angehörigen Kennos haben sich von diesem schon seit langer Zeit losgesagt.

Lokale Nachrichten.

Homburg v. d. H., 3. April 1918.

Unrecht kann der Deutsche bei seinem stark ausgebildeten Gerechtigkeitsgefühl am schwersten ertragen. Selbst unsere Feinde, die uns doch sonst auf die größte Art verächtigten und verleumdeten, haben zugegeben, daß unser Volk die Nation sei, die die Gerechtigkeit am meisten liebt. Daher erhob sich auch bei Kriegsausbruch das ganze Volk wie ein Mann, als unsere Feinde unsere heilige Rechte grob verletzten. Im Vertrauen auf unser gutes Recht griffen wir zum Schwert, als unsere Feinde unser wohl-ermorbenes Recht auf Existenz, auf Weiterentwicklung anzutasten wagten. Das Gefühl für das Recht zu kämpfen, hat uns stark gemacht um dem Angriff einer halben Welt von Feinden zu widerstehen. Aber noch ist unser Recht nicht gesichert. Daher gilt es, so lange weiter zu kämpfen, bis das Recht, unser Recht, über das Unrecht, das unsere Feinde uns zufügen wollen, triumphiert hat. Ein jeder kann in diesem Kampf um dieses Recht mitkämpfen, dadurch, daß er Kriegsanleihe zeichnet.

Auszeichnung für 30jährige Dienstzeit. Dem Gerichtsvollzieher Engelbrecht wurde anlässlich seines 30jährigen Dienstjubiläums der Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl „50“ verliehen.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt der Bezirksvorsteher Wehrheim in Kirdorf.

Uebergabe des Kur- und Badebetriebes. Gestern mittag um 12 Uhr ist im Blauen Saale des Kurhauses die offizielle Uebergabe der Verwaltung unseres gesamten Kur- und Badebetriebes an die „Aktien-Gesellschaft Bad Homburg v. d. H.“ erfolgt. Zugewesen waren Oberbürgermeister Lübke, Bürgermeister Feigen, sowie andere Magistratsmitglieder, Kurdirektor Feldsieber (als Vorstandsmitglied der Aktien-Gesellschaft), Vertreter der Stadtverordnetenversammlung und Angestellte der Kur- und Badeverwaltung.

Wir bedauern unseren Lesern einen eigenen Bericht über die Handlung nicht liefern zu können, da uns die Einladung dazu viel zu spät erreichte um rechtzeitig anwesend sein zu können.

Von der Berichterstattung des „Faunus-Bote“ erhalten wir in dankenswerter Weise nachstehende Darstellung:

Oberbürgermeister Lübke hielt zunächst eine Ansprache in welcher er etwa folgendes ausführte:

Es ist ein bedeutsamer Moment für die Stadt, der uns hier zusammenführt. Sie übergibt das Kur- und Badewesen an die A.-G. B. H., nachdem sie fast 50 Jahre es selbst führte. Wir erwarten alle von der Umgestaltung und durch die Tätigkeit der A.-G. neues Aufblühen der Stadt und des Bades. Es ist mir an diesem Tage Bedürfnis, den gesamten Beamten und Angestellten ein Wort des Dankes und Abschieds zu sagen. Sie standen zum großen Teil lange Zeit im Dienste der Stadt und treten nunmehr aus ihrem Dienst bei ihr aus. Für die Arbeit, die sie getan haben, gebührt Ihnen ein Wort des Dankes der Stadt, und dieses erlaube ich mir an Sie zu richten. Ich hoffe, daß Ihr Uebertritt Ihnen zum Wohl gedeihen möge. Zum Teil scheiden Sie ja noch nicht ganz aus, da noch verschiedene Fragen zu lösen sind; hoffentlich wird die zu treffende Regelung so ausfallen, daß beide Teile zufriedengestellt werden. Ihnen Herr Kurdirektor, als Vorstand der A.-G. möchte ich das gesamte Kur- und Badewesen überantworten mit dem Wunsche, daß bald die neue Blüte eintreten möge, die wir erhoffen. Möge es Ihnen gelingen, mit harter Hand, guter Einsicht und Kenntnis der Verhältnisse segensreich zu wirken.

Kurdirektor Feldsieber erwiderte: Ich danke namens der Angestellten und Beamten für die freundlichen Worte, die Sie durch den Mund des Herrn Oberbürgermeisters an uns gerichtet haben. Ich übernehme als Vorstand der A.-G. den Betrieb der Kurverwaltung mit der Hoffnung, daß alle daran geknüpften Wünsche in Erfüllung gehen. Es gibt große Schwierigkeiten, die noch überwunden werden müssen. Wir rechnen auf die vertrauensvolle weitere Mitarbeit der städtischen Körperschaften, was an uns liegt, ein gutes gegenseitiges Verhältnis herzustellen, wird geschehen. Ich bitte Sie weiterhin Ihr Interesse für das Wohl des Bades im Auge zu behalten. Und Sie meine Herren Angestellten und Beamten, ich rechne auf Sie, ich weiß, daß ich es kann.

Moderner Künstlerabend im Kurhaus. Bereits dürfte bekannt geworden sein, daß am Freitag den 5. April abends um 8 Uhr, Fräulein Ida Mahr und Herr Dr. Josef Reim im Konzertsaal des Kurhauses einen „modernen Künstlerabend“ veranstalten. Die beiden Künstler unseres Theaters haben eine wirklich vornehme und stilvolle Vortragsfolge zusammengestellt, in welcher Dichter zu Worte kommen, denen Stimmung und gewaltige Gefühlspoesie den Höhepunkt ihres Dichtertums gibt. Unter anderem Willenbruchs „Hegentieb“, das Fräulein Mahr zum Vortrag bringen wird. Herr Dr. Reim hat dazu eine eigenartige Musik komponiert mit welcher der Künstler, wie wir erfahren haben, außer seinen Vorträgen in München, einen großen Erfolg errungen haben soll. Ferner sind vertreten Presber, Mayer, Münchhausen, Wedekind, Heine, Geibel und andere. Bei der Beliebtheit der beiden Vortragenden darf man davon absehen, einen Besuch der Veranstaltung noch besonders zu empfehlen; der kommt ganz von selbst.

Polizeiliches. Gefunden: 1 Gelddbetrag, 1 Paar Pulswärmer. Verloren: 1 schwarze Brieftasche, 1 blaues Band, 1 braunes Portemonnaie mit 153 Mark Inhalt, 1 weißes Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt, 1 grüne Ledertasche mit Inhalt, 1 Gebiß. Zugelassen: 1 gelber Vintischer.

Die Haltestellen „Audenstraße“ und „Landesbank“ aufgehoben. Nach einer heutigen Bekanntmachung des Elektrizitätswerkes, werden in Uebereinstimmung mit den vom Kriegsamt getroffenen Maßnahmen zur Ersparnis von Kohlen für das Anfahren der Wagen, die Haltestellen „Audenstraße“ und „Landesbank“ bis auf weiteres aufgehoben.

K. Zur Nähfaden-Verteilung. Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachungen der Reichsbekleidungsstelle über die Verteilung von Baumwollnähfäden an Leinwandnädhwirn vom 29. Dezember 1917 19. Januar 1918 sowie deren Abänderung vom 2. März 1918 in den „Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle“ (1917 Nr. 47, 1918 Nr. 3 und 9) veröffentlicht worden sind. Die „Mitteilungen“ gehen sämtlichen Kommunalverbänden unentgeltlich zu.

Es ist der Reichsbekleidungsstelle nicht möglich, die überaus zahlreichen Anfragen über die Nähfaden-Verteilung zu beantworten. Privatpersonen, Firmen und den Kommunalverbänden unterstellten Städten und Gemeinden wird deshalb anheimgegeben, sich mit Anfragen an ihre Kommunalverbände zu wenden. Eine Beantwortung durch die Reichsbekleidungsstelle kann und wird nicht mehr erfolgen.

Zusammenlegung von Bäckereien. Infolge des Kohlenmangels ist eine weitere Zusammenlegung von Bäckereien beabsichtigt. Den deutschen Bundesregierungen sind vom Reichswirtschaftsamt zu diesem Zweck Richtlinien übermittelt worden. Im allgemeinen soll daran festgehalten werden, daß Betriebe mit einem unverhältniß-

mäßig großen Kohlenverbrauch in erster Linie stillgelegt werden. Wo Bädern mit Holz oder Torf geheizt werden, soll keine Zusammenlegung der Bädereien erfolgen. Ueber die Form der Gewinnbeteiligung, die den stillgelegten Bädereien von den weiterarbeitenden gewährt wird, sollen einheitliche Grundsätze nicht aufgestellt werden, es soll nur daran festgehalten werden, daß die im Betrieb bleibenden Bädereien aus der übernommenen Mehrarbeit keine besonderen Gewinne ziehen.

Das Verwundeten-Abzeichen. Wie wir erfahren, wird das Kriegsministerium die Ausführungsbestimmungen über das am 3. 3. 18. gestiftete Verwundeten-Abzeichen in nächster Zeit durch das Armee-Berordnungsblatt bekannt geben. Dabei wird auch allen bereits Entlassenen, die einen Anspruch auf das Abzeichen zu haben glauben, der Weg gewiesen, an welche Dienststelle sie sich zwecks Verleihung zu wenden haben.

So begreiflich der Wunsch eines Verwundeten auch ist, möglichst bald in den Besitz dieses ehrenvollen Abzeichens zu kommen, muß er sich doch bis dahin gedulden. Auch wird die Herstellung der Abzeichen noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Daher ist es zwecklos, schon jetzt an das Kriegsministerium oder andere Dienststellen mit Anträgen auf Verleihung des Abzeichens heranzutreten.

Aus Nah und Fern.

† **Bad Nauheim, 2. April.** Das leidige Spiel mit Sprengpatronen hat heute früh hier vier Kinder ins Unglück gestürzt. Die Kinder legten das Geschloß in das Feuer eines Billenheizraumes. Die Patrone explodierte und richtete den neunjährigen Sohn des Hotelbesizers Schubs am Körper so schwer zu, daß er dem Krankenhaus

zugeführt werden mußte. Die übrigen Kinder kamen mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen davon.

† **Soffenheim (Kreis Höchst), 2. April.** (Aufdeckung einer Geheimschlägerei.) In der Nacht zum Ostermontag wurde auf einem Grundstück der Frankfurter Straße durch die Polizei eine Geheimschlägerei großen Umfanges aufgedeckt, die den Ermittlungen zufolge schon seit längerer Zeit betrieben worden ist. Als Hauptschuldigen verhaftete man den Metzger Kautschlein von hier.

Letzte Meldungen.

Rückzug bis zur Seine?

D. R. A. In dem Pariser Blatte „Pays“ führt der Hauptmann Vidal, der selbst den ersten Teil des Krieges mitgemacht hat, aus, daß es jetzt sehr unvorsichtig wäre, immer wieder Truppen und Material in eine verlorene Schlacht zu werfen. Es wäre besser, bis zur Seine zurückzuziehen und gestützt auf diesen Fluß eine selbständige Offensive weiter sühlich durchzuführen. In dem gleichen Sinne äußert sich das „Journal des Debats“. Wie stark der Eindruck ist, den die deutschen Fortschritte an den Regierungsstellen in Frankreich machen, zeigt am besten die Tatsache, daß der Feldpostverkehr — mit Ausnahme der Sendungen nach Saloniki — eingestellt worden ist.

Die teilweise Räumung von Paris.

Die Pariser Blätter besprechen weiter die Wirkungen des Fernbombardements. „Homme libre“ verlangt, daß die Theaterdirektoren zum Weiterspielen von der Regierung aufgefordert werden. Der Gemeinderat nahm einen Antrag Deville an, der tatsächlich auf die teilweise Räumung der Stadt hinausläuft. Allen Frauen, Kindern und

Greisen soll die Möglichkeit gegeben werden, die Stadt zu verlassen. Unbemittelten soll die Reise aus öffentlichen Mitteln vergütet werden.

U-Bootbericht.

Berlin, 2. April. (B. B. Antlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 19 000 B. R. T. Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im östlichen Teile des Ärmelkanals betroffen. Vier tiefbeladene, bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterseeboote unter Führung des Kapitanleutnants Wagner zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armerierter Fischdampfer wahrscheinlich ein Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot in einem Artilleriegefecht in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kurhaus-Konzerte

Donnerstag, den 4. April, nachmittags von 4—6 Uhr: 1. Soldatenblut, Marsch, Bloß; 2. Ouverture zur Oper Figaros Hochzeit, Mozart; 3. Serenade, Bridge; 4. Fantasia aus der Oper Martha, Flotow; 5. Ouverture zur Operette Die schöne Galathea, Suppe; 6. Estudiantina, Walzer, Waldteufel; 7. In der Wefer, Lied, Pressel; 8. Potpourri aus der Operette Der Graf von Luxemburg, Lehár.

Abends von 8—9½ Uhr: 1. Auf Kommando, Marsch, Schrammel; 2. Lustspiel-Ouverture, Keler-Bela; 3. Im Fliederbusch, Walzer; 4. Fantasia aus der Oper Die lustigen Weiber von Windsor, Nicolai; 5. Laura, Walzer aus der Operette Der Bettelstudent, Millöfer; 6. Riserere aus der Oper Der Troubadour, Verdi; 7. Potpourri Der jüngste Jahrgang, Morena.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bad Homburg v. d. H., den 20. März 1918.

Die Musterung

der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900 (d. i. die in der Zeit vom 1. 1. 1900 — 31. 12. 1900 geborenen) findet wie folgt statt:

- a. in Bad Homburg v. d. H. Nassauer Hof, Untertor 2 am Freitag, den 5. April 1918 für Bad Homburg v. d. H. — Andorf, am Samstag, den 6. April 1918 für die Gemeinden Friedrichsdorf, Oberursel und Gonsenheim, am Montag, den 8. April 1918 für die Gemeinden: Rommelsheim, Dornholzhausen, Ralsbach, Ruppertshausen, Ober-Hedden, Zeulberg, Stierhadi und Weiskirchen.
- b. in Königstein, Saalbau Georg, Schneidhainerweg am Donnerstag, den 11. April 1918 für die Gemeinden: Cronberg, Königstein, Altenhain, Gshalten, Eppenhain, Eppstein, Fischbach, Glashütten, Dornau und Reithelm, am Freitag, den 12. April 1918 für die Gemeinden: Falkenberg, Mammolshausen, Neuenhain, Niederhöchstadt, Oberhöchstadt, Ruppertshausen, Schloßborn, Schwanberg, Schönbach und Schwalbach.

Auszüge über die vorzuladenden Landsturmpflichtigen werden den Gemeindebehörden A. O. übersandt.

Das Musterungsgeschäft in Bad Homburg v. d. H., beginnt vormittags 9 Uhr, in Königstein vormittags 10 Uhr.

Sämtliche Wehrleistungspflichtige müssen sich eine Stunde vor Beginn des Geschäftes, also um 8 resp. 9 Uhr vormittags im Hofe des Musterungsbüros rein waschen und gekleidet zwecks Verlesung und Aufstellung versammeln.

Für die Unternehmungspflichtigen sind bei Reisen unter 10 km. keine Militärfahrkarten zuständig. Derjenigen Jungmännern, die eine Einstellung in einen bestimmten Truppenteil derjenigen Wehrleistungspflichtigen für die sie angeheben sind, wünschen, müssen eine Wehrleistungspflichtige über ihre Teilnahme an den Jugendwehrübungen mitbringen und im Musterungsbüro vorlegen.

Die ärztlichen Bescheinigungen müssen bezgl. der Unternehmungspflichtigen durch die Polizeibehörden beglaubigt sein.

Leuten, die an Grippe leiden, wird empfohlen, darüber ein ausführliches Attest eines beamteten Arztes vorzulegen, außerdem in denselben auch geführt, auf ihre Kosten drei einwandfreie Bezeugen beizubringen.

Das Mitbringen von Schirmen und Stöcken, sowie sonstige nicht gebührende Vorkehrungen als Stütze dienen, ist untersagt.

Der Genuß von Alkohol vor der Musterung ist streng verboten. Störungen des Ausübungsgeschäfts, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Premieren, auf dem Marsch und in der Aushebungsstation sind bei strenger Strafe verboten.

Die Gemeindevorsteher pp. müssen bei der Musterung anwesend sein oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Wehrleistungspflichtigen des betreffenden Ortes bekannt sind. Vorliegende Bekanntmachung haben die Magistrate und Gemeindevorsteher in ihren Gemeinden sofort und wiederholt auf ordnungsgemäße Weise zu veröffentlichen. Die Vorladungen der Wehrleistungspflichtigen zu den bezeichneten Terminen in sofort vorzunehmen.

Alle etwa noch zukommende und nachträglich festgestellte Wehrleistungspflichtige ersuche ich mit vollständigem Nationalzweck Aufnahme in die Räte umgehend hier anzumelden.

Der Civilvorsteher der Ersatzkommission.

J. B. v. Bräunling.

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit den vom Kriegsamt getroffenen Maßnahmen werden zur Ersparnis von Kohlen für das Anfahren der Wagen die Haltestellen „Audenstraße“ und „Landesbank“ bis auf weiteres aufgehoben.

Bad Homburg v. d. H., den 2. 4. 1918.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. H. Aktien-Gesellschaft.

Zeitungsträgerin

für Morgens u. Abends 2 Stunden zum tragen d. Frankf. Nachrichten gesucht

Stauch's Buchhdl.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen zu Ostern für unsere Buchdruckerei gesucht

Kreisblatt-Verlag.

Betr. Rechnungsabschluß.

Wegen des bevorstehenden Rechnungsabschlusses müssen allen aus dem Etatsjahr 1917 noch rückständigen Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen für die Stadt baldigst, spätestens aber bis zum 1. Mai zur Zahlungsanweisung eingereicht werden.

Wer die rechtzeitige Einreichung der Rechnungen versäumt, wird für das folgende Jahr von den städtischen Arbeiten und Lieferungen ausgeschlossen werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 2. April 1918.

Der Magistrat II.

Feigen.

Nacheichnung der Masse und Gewichte.

Gemäß § 11 der Mass- und Gewichtsordnung vom 30. 5. 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Messgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmasse, Messwerkzeuge, Hohlmasse, Gewichte und Wagen unter 3000 Kg. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nacheichnung vorgelegt werden.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Mass oder Gewicht verkaufen oder den Umfang der Leistungen dadurch bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Messgeräte gereinigt in der Zeit vom 5. bis einschliesslich 27. April ds. Js. im Vorderhof des Rathauses, Seitengebäude rechts vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen. Wegen Nacheichnung nichttransportabler Messgeräte sind entsprechende Anträge beim Eichbeamten zu stellen.

Bad Homburg v. d. H., den 13. März 1918.

Polizeiverwaltung.

Allgemeine Bürgerschule 1 und 2.

Die Aufnahme der jetzt schulpflichtig werdenden Kinder findet am **Dienstag, den 9. April vor-mittags 10 Uhr** statt.

Kern. Kuhn.

Betrifft: trigonometrische Punkte.

Die in der hiesigen Gemarkung befindlichen trigonometrischen Punkte sind zum Zwecke der Landesaufnahme für militärischen und andere öffentliche Zwecke errichtet. Die Marksteinflächen gehören dem Fiskus und darf die 2 Meter betragende Grundfläche weder landwirtschaftlich bebaut, noch der Markstein versezt oder beschädigt werden.

Zu widerhandlungen sind strafbar und die Feldhüter angewiesen, vorkommenden Falles Strafanzeige zu erstatten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 2. April 1918.

Der Magistrat II.

Feigen.

Konzertsaal des Kurhauses Bad Homburg.

Freitag, den 5. April, abends pünktlich 8 Uhr

Moderner Künstler-Abend

veranstaltet von

Frl. Ada Mahr und Herr Dr. Josef Keim vom Städt. Kurhaus-Theater
Abschieds-Abend für Frl. Ada Mahr.

- I. Teil Dichtungen von: Wildenbruch, Presber, Münchhausen, Heine, Geibel, Wedekindt.
- II. Teil Humor: Salzer, Wolzogen, Hermann usw. — Vakabundenlieder.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz 3 Mk., I. Platz 2 Mk., II. Platz 1 Mk.
Vorverkauf auf dem Kurbüro und an der Abendkasse von 7—1/2 Uhr.
Anfang pünktlich 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Die Musterung

der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900 (das sind die in der Zeit vom 1. 1. 1900 bis 31. 12. 1900 geborenen) findet für Bad Homburg vor der Höhe—Hirsdorf am Freitag, den 5. April vorm. 9 Uhr dahier im Nassauer Hof „Am Untertor“ Nr. 2 statt.

Sämtliche dahier sich aufhaltenden Stellungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich rein gewaschen und gekleidet zur Musterung zu stellen.

Die Stellungspflichtigen haben sich eine Stunde vor Beginn des oben bezeichneten Termins, also schon um 8 Uhr vormittags, im Hofe des Musterungsortes, behufs Verlesung und ordnungsmäßigen Aufstellung zu versammeln.

Das Mitbringen von Schirmen und Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlichen Personen als Stütze dienen, ist untersagt. Das Genuß von Alkohol vor der Musterung ist streng verboten.

Diejenigen Jungmänner, die eine Einstellung in einen bestimmten Truppenteil derjenigen Waffengattung für die sie ausgehoben sind, wünschen, müssen eine Bescheinigung über ihre Teilnahme an den Jugendwehübungen mitbringen und im Musterungstermin vorlegen.

Leuten, die am Epilepsie leiden, wird empfohlen, darüber ein ausführliches Attest eines beamteten Arztes vorzulegen, außerdem ist denselben auch gestattet, auf ihre Kosten drei einwandfreie Zeugen beizubringen.

Störungen des Aushebungsgeschäftes, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung auf dem Marsche und in der Aushebungsstation sind bei strenger Strafe verboten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. März 1918.

Der Magistrat II.
Beigen.

Spar- u. Vorschußkasse

zu Homburg v. d. Höhe,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Unsere Mitglieder werden hiermit zu der am Donnerstag, den 4. April 1918 abends 8 Uhr

im Gasthaus zum Schützenhof, hier, vordere Restaurationsräume, stattfindenden

53. ordentlichen Generalversammlung freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1917.
2. Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Gewinnverteilung.
4. Wahlen in den Aufsichtsrat.
5. Besprechung von Vereins- und Verbandsangelegenheiten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. März 1918.

Der Aufsichtsrat

der Spar- u. Vorschußkasse zu Homburg v. d. H. m. b. H.

Em. Wertheimer, Vorsitzender.

Kalbacher Spar- und Darlehenskassenverein e. G. m. u. H.

Bilanz

pro 31. Dezember 1917.

Aktiva:

	Mark	Pfg.
Kassenbestand am Jahresschluß	6 845	52
Wertpapiere	39 340	—
Bankguthaben	147 520	49
Darlehen, Hypotheken, Kauffchillinge	94 631	80
Zinsreste	271	91
Stückzinsen	1 299	97
Sa. M.	289 909	69

Passiva:

	Mark	Pfg.
Reservefonds	12 229	26
Geschäftsanteile	1 030	—
Spareinlagen	275 419	06
Vorausbezahlte Zinsen	125	—
Reingewinn	1 106	37
Sa. M.	289 909	69

Mitglieder Anfang 1917 100

Zugang 1917 4

104

Abgang 1917 3

Stand Ende 1917 101

Kalbach, den 15. Februar 1918.

Der Vorstand:

J. K. Horned, Vorsitzender, E. Dietrich, Rechner

K. Horned II., L. Mathe, A. Diehl, J. Gottschall.

Eine schöne

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör (Vorderhaus) zu vermieten.

Karl Gardt, Louisestraße 68.

Gr. gt. möbl. Zimmer od. 2 mit kompletter Kaffee u. Bedienung f. sofort gesucht. Off. mit Preis-Geschäftsstelle.

Fortbildungsschule.

Das Schuljahr 1917/18 beginnt Montag, 8. April 1918.

Zu den ersten Unterrichtsstunden haben sich alle Schüler, auch die in Betrieben oder sonstigen Anstalten beschäftigten, zwecks Eintragung in die Listen einzufinden.

Gemäß § 120 der Gewerbeordnung werden folgende Unterrichtszeiten festgesetzt:

A. Gewerbliche Abteilung:

1. Unterstufe: Metallarbeiter:

Maschinen Schlosser, Mechaniker, Elektromonteur, Installateure u. ähnl. Montag 7—10 Jourdan Kammerh.

2. Unterstufe: Metallarbeiter:

Bauschlosser, Schmiede u. ähnl. Montag 7 1/2—7 1/2 Kammerh. Doerf

3. Mittelstufe: Metallarbeiter:

Maschinen Schlosser, Bauschlosser, Schmiede u. ähnl. Dienstag 3 1/2—7 1/2 Kammerh. Jourdan

4. Oberstufe: Metallarbeiter:

Maschinen Schlosser, Bauschlosser, Schmiede u. ähnl. Mittwoch 5 1/2—7 1/2 Jourdan Kammerh.

5. Mittel- u. Oberstufe:

Elektromonteur, Installateure Freitag 2—7 Kammerh.

6. Unter-, Mittel- u. Oberstufe:

Bauhändler u. schließende Berufe: wie Maurer, Zimmerer, Schreiner, Wagner, Gärtner, Maler, Weber, Binder, Buchdrucker, Schiffsverwer, Tapezierer, Dekorateur u. ähnl. Mittwoch 3 1/2—7 1/2 Kammerh. Barth

7. Unter-, Mittel- u. Oberstufe:

Bekleidungs- und Nahrungsmittelgewerbe, Sattler u. Friseur Dienstag 5 1/2—7 1/2 Barth

B. Kaufmännische Abteilung:

Unterstufe: Dienstag 7—10 früh
Mittwoch 8—10 abends Jourdan
Mittwoch 7—10 früh
Freitag 8—10 abends Jourdan
Oberstufe: Donnerstag 5—8 abends Jourdan

Nach dem Ortsstatut sind alle gewerblichen Arbeiter bis zum Schluß desjenigen Schuljahres, in dem sie das 17. Lebensjahr vollenden, zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet und die Arbeitgeber verantwortlich für die Anmeldung und den pünktlichen Besuch des Unterrichts.

Die Schulordnung schreibt vor, daß nur Krankheit des Schülers als begründete Entschuldigung gilt, dem Unterricht fern zu bleiben.

Die Unterrichtsräume befinden sich für die Klasse Nr. 4 und 7 abends in der Bürgerschule I, für alle anderen in der Bürgerschule II.

Bad Homburg v. d. H., den 2. April 1918.

Der Magistrat II.

Beigen.

Auf unseren Aufruf betr. Sammlung für das Generalgouvernement Warschau zur Unterhaltung der aus der russischen Gefangenschaft heimkehrenden Kriegsgefangenen sind eingegangen von

Herrn Karl Deisel	Mk.	40.—
" Heinrich Heit	"	4.—
" Steuerinspektor Tag	"	5.—
" N. N.	"	2.—
" D. G.	"	2.—
" Hauptmann Klagen	"	5.—
" Josef Braun	"	5.—
" Kreisinspektor Höfer	"	10.—
" N. N.	"	2.—
" N. N.	"	2.—
" Lehrer Flor Dornholzhausen	"	3.—
" Schmidt Gymnasiumstraße	"	5.—
Fraulein Frieda Funk	"	2.—
Herrn Fischer Gymnasiumstraße	"	3.—
" S. M.	"	5.—
" W. M.	"	10.—
Mk.	105.—	

worüber hiermit dankend quittiert wird.

Bad Homburg v. d. H., den 2. April 1918.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Freitag, den 5. April d. Js.

kommen im hiesigen Gemeindevald in den Distrikten 9, 10 und 16 zur Versteigerung:

68 Stangen II. Klasse

166 " III. Klasse

70 " IV. Klasse

6 rm. Eichenstämme

42 rm. Eichenknüppel

750 Stück Eichenwellen

11 rm. Buchenstämme

1250 Stück Buchenwellen

10 rm. Nadelstämme

52 rm. Nadelknüppelholz

1020 Stück Nadelwellen.

Zusammentritt vormittags 10 Uhr an der Hüttenmühle.

Köppern i. Ts., den 2. April 1918.

Der Bürgermeister:

Winter.